

Als am 8. Februar 1904 der hiesige Forstrat Val. Miklau u. H. von Paepke aus Mecklenburg auf der Straße von Rogatica nach Sarajevo fahren, bemerkten dieselben westlich von Pod Romanja, unweit von Han Dikalj (900 m), auf einer Birke sechs Stück Seidenschwänze. In deren Nähe trieben sich sehr viele Fichtenkreuzschnäbel in den dortigen schütterten Fichtenjungbeständen umher. Herr v. Paepke erlegte einen der Seidenschwänze, ein altes Weibchen, und überließ den Vogel dem Landesmuseum in Sarajevo, wo er sich neben den oben erwähnten Exemplaren konserviert befindet.

## Wiederum ein scheinbar brütender Kuckuck.

Von Dr. J. G engler.

Am 15. Mai machte ich früh zwischen 6 und 7 Uhr folgende Beobachtung:

In dem Wurzelstocke eines lichten Busches, nicht weit vom Waldrand entfernt, 0,4 m über dem Moosboden, saß auf einem relativ kleinen Vogelneste ein größerer, grauer, langgeschwänzter Vogel. Auf ungefähr 10 Schritt herangekommen, sah ich und bestätigte dies auch noch durch den Feldstecher, daß es ein Kuckuck sei. Derselbe saß fest auf dem Nest, die Flügel etwas über den Rand desselben herabhängend, den Kopf vorgestreckt mit geöffnetem Schnabel und halbgeschlossenen Augen; der Schwanz war ziemlich steil nach oben gerichtet und in eigentümlich rhythmisch zitternder Bewegung. Nach ungefähr 2 Minuten schwang sich der Vogel so rasch vom Nest auf einen 0,5 m darüber stehenden Ast, daß ich dies nicht näher beobachten konnte. Auf diesem Aste sitzend, schüttelte der Vogel mehrmals sein Gefieder kräftig und verschwand dann lautlos in den Wald. Gleich nach seinem Verschwinden erschien ein Rotkehlchen am Nest und trieb sich kurze Zeit aufgereggt schnickernnd um dasselbe und im Busch umher, um dann wieder zu verschwinden. Nun trat ich heran und besichtigte die Situation genau, nahm die angegebenen Maße und fand ein Nest mit 2 ganz frischen Rotkehlcheneiern und einem etwas größeren Ei, das noch feucht und heiß war und am spitzen Pol einen kleinen länglichen Blutflecken zeigte. Dieses größere Ei war licht gelblichrot, am stumpfen Pol mehr ins Weiße ziehend und

zeigte am letztgenannten Pol mehrere deutliche schwarzbraune, über der übrigen Schale mehrere verwaschene bräunliche, viereckige, nicht runde Flecke und Kleckse. Maße konnte ich nicht nehmen, da ich nichts dazu bei mir hatte. Ich legte das Ei wieder sorgfältig in das Nest und entfernte mich behutsam. Der ganze Vorgang war mir klar und wäre an und für sich nichts neues — es hat eben ein Kuckuck sein Ei einem Rotkehlchenpaar übergeben und ich war zufällig Zeuge, — wenn nicht die weitere Beobachtung dazu käme.

Am 18. Mai, also drei Tage danach, ging ich um dieselbe Morgenstunde einem *Lanius minor* zu Gefallen denselben Weg, und da ich auch dem Kuckucksei einen Besuch im Vorbeigehen zgedacht hatte, schlich ich mich vorsichtig an das Nest heran. Und siehe da, ich traute meinen Augen kaum, der Kuckuck saß wieder auf dem Neste, fast in derselben Stellung wie neulich; ich sah es ganz genau mit dem Feldstecher. Mein erster Gedanke war „Adolf und Karl Müller“. Nach ganz kurzer Zeit flog der Vogel plötzlich direkt vom Nest ab in den Wald hinein. Als ich mich eben anschickte, näher heranzugehen, kehrte der Kuckuck wieder zurück, rüttelte ganz kurze Zeit über dem Busch, setzte sich auf einen Zweig neben das Nest und gleich darauf auf das Nest selbst. Wie er sich auf das Nest setzte, konnte ich nicht beobachten, da es zu rasch ging. Der Vogel saß fast wie drei Tage vorher, nur bewegte er den Schwanz nicht so und hielt die Augen offen, so daß ich annehmen mußte, er brüte wirklich. In meinem Beobachtungseifer und meiner Aufregung über das Geschehene beugte ich mich etwas zu weit vor, ein alter Ast knackte und fiel mit viel Geräusch zu Boden und bis ich mich von meinem Schrecken und Ärger erholt hatte, war der brütende Kuckuck selbstverständlich weg. Ich besah nun das Nest; es lagen darin 3 Rotkehlcheneier und das beschriebene Kuckucksei. Der Nestrand war leicht niedergedrückt und das Nest neigte sich etwas auf die eine Seite, wahrscheinlich durch das Gewicht des daraufsitzenden Kuckucks. Von den Rotkehlchen war keine Spur zu entdecken und mir schien, als hätten sie das Nest aufgegeben.

Ich mußte nun trotz aller inneren Gegenwehr als sicher annehmen, daß ich soeben einen wirklich selbst brütenden Kuckuck beobachtet hatte und zwar einen, der nicht nur seine

eigenen Eier allein, sondern umgekehrt, wie die Regel, auch die Eier der erwählten Zieheltern seines künftigen Sprößlings mit bebrütete. Also eine ganz gewagte Kombination.

Um weiter beobachten zu können, suchte ich mir nun einen günstigeren Platz hinter einem dichten Busch aus, von wo aus ich das Nest leichter übersehen konnte. Als ich mich dort eben einrichtete, fiel mein Blick auf einen kleinen Gegenstand am Boden. Es war ein zerschlagenes und ausgelaufenes Ei, das neben einem Stein am Boden im Moos lag. Der Stein selbst war mit dem Eiinhalt besudelt und einzelne Schalenstückchen klebten daran. Der Eiinhalt war noch warm wie die Schalenstücke. Nachdem, was ich aus den Eischalen noch zusammenbringen konnte, ergab es sich, daß dieses Ei etwas anders gefärbt war, als das im Nest liegende Kuckucksei; denn daß ich es mit einem solchen zu tun hatte, sah ich sofort. Hieher war der erschreckte Kuckuck geflogen und hat hier das für das Rotkehlchennest bestimmte Ei verloren. So weit es noch zu sehen war, war dieses Ei weiß, lichtgelblich überlaufen, die Hälfte des stumpfen Pols mehr weiß, über und über mit dunklen gelbbraunen Flecken bespritzt. Eine genauere Beschreibung ist nicht möglich, da die eine Hälfte in viele kleine Stückchen zerschlagen war. Mit dem Auffinden dieses warmen, eben gelegten oder besser gesagt verlorenen Eies war natürlich die ganze so interessant begonnene Sache auf einfache Weise entschieden. 2 Kuckucksweibchen hatten dasselbe Nest benützt oder benützen wollen und waren von mir durch einen selten glücklichen Zufall bei der Eiablage überrascht und beobachtet worden.

Am 21. Mai begab ich mich wieder zum Nest, um dieses, wenn es wirklich von den Rotkehlchen verlassen sein sollte, mitzunehmen und das Gelege in die Brutmaschine zu stecken. Als ich an die Stelle kam, war mir schon jemand zuvorgekommen, denn von Nest, Eiern und Rotkehlchen war nichts mehr zu finden.

So einfach sich das Rätsel des brütenden Kuckucks löste, so beschäftigte mich die Sache doch außerordentlich und, kaum nach Hause gekommen (am 18. Mai), holte ich „die Tiere der Heimat“ hervor und las die betreffenden Seiten über den brütenden Kuckuck nach. Es liegt mir selbstverständlich voll-

kommen fern, mir eine Kritik der Beobachtungen der Gebrüder Müller zu erlauben, aber die ganze Darstellung des brütenden Kuckucks, das im Nest liegende Finkenei, das so sehr seltene Besuchen der Brutstelle, — denn was sind zwei Wegstunden bei der Beobachtung eines solchen ornithologischen Ereignisses — die schnelle Entwicklung des jungen Kuckucks machen doch stutzig und wenn auch die dort beobachteten Vorgänge ganz verschiedene waren wie die von mir gesehenen und geschilderten, so drängt sich mir doch der Gedanke auf — zumal der nahe Wald von vielen Kuckucken besetzt war —, er (Müller) hat vielleicht ähnliches gesehen wie ich, aber dieses mit mehr Phantasie betrachtet und verarbeitet.

Wenn auch die hier geschilderten Beobachtungen recht bescheidene sind, so glaubte ich doch, dieselben nicht ganz verschweigen zu sollen, schon um den Kuckuckselbstbrüter-Enthusiasten zu zeigen, wie einfach sich eine solche ornithologische *cause célèbre* oft aufklären läßt.

## Eine Grünspechtbeobachtung.

Von Forstm. Kurt Loos.

Gelegentlich eingehender Beobachtungen des Grauspechtes wurde ermittelt, daß nicht das Weibchen, sondern das Männchen über Nacht das Brutgeschäft besorgt und überhaupt den größeren Anteil an demselben nimmt. Auch bei den Jungen des Grauspechtes, so lange diese des wärmenden Schutzes der Eltern bedurften, verblieb über Nacht das Männchen. Letzteres ist gleichfalls beim Schwarzspechte beobachtet worden. Ganz anders soll sich nach Naumann's Naturgeschichte der Vögel, neue Auflage, B. IV., p. 270, der Grünspecht diesbezüglich verhalten: „Etwa um 10 Uhr gegen Mittag löst das Männchen sein Weibchen bis Nachmittag um 3 oder 4 Uhr ab, von wo an dann dieses wieder die übrige Zeit des Tages, die Nacht hindurch, bis vormittags des anderen Tages ununterbrochen fortbrütet. Auch die zarten Jungen erwärmen beide Gatten abwechselnd noch lange Zeit und das Weibchen hält bei den fast erwachsenen noch Nachtruhe in derselben Höhle.“

Hiezu soll die nachfolgende ganz anders lautende Beobachtung mitgeteilt werden:

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: [Wiederum ein Scheinbar brütender Kuckuck. 148-151](#)